

bert treu das Landleben und slicht da hinein seine Ideen über Familienerziehung. Das Buch machte großes Aufsehen, Minister und Fürsten waren davon begeistert. Diesem folgte „Christoph und Elise“, ein Volksbuch, in dem er die sittliche Versunkenheit des Volks, namentlich der Dorfbeamten, sowie die Ursachen der allgemeinen Volksverderbnis darstellt. Später erschienen: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“, ein Versuch, den Müttern Anleitung zu geben, ihre Kinder selbst zu unterrichten; ferner das „Schweizerblatt für das Volk“, sodann eine „Abhandlung über Gesetzgebung und Kindermord“, sowie die gedankenreichen „Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts“. Von seinen Elementarbüchern sind noch bemerkenswerth: „Das Buch der Mütter“, eine Anleitung für Mütter, ihre kleinen Kinder reden zu lehren; das „ABC der Anschauung“, 3 Hefte, 1. Heft enthaltend: Figuren zum ABC-Buche, 2. Heft: Anschauungslehre der Maßverhältnisse, 3. Heft: Anschauungslehre der Zahlenverhältnisse. (Daß er nebenbei auch politische Aufsätze schrieb, will ich hierbei nur kurz erwähnen, denn Pestalozzi war ein ganz entschiedener Demokrat und ein Mann des Volks, welches ihn auch 1802 als seinen Anwalt zum 1. Consul nach Paris sendete.) Daß Pestalozzi nicht orthographisch richtig schreiben konnte, ist schon oben erwähnt; dazu fanden sich neben seinen großartigsten Ideen die seltensten Widersprüche und oft in den bekanntesten Dingen eine gänzliche Unkenntnis, so daß der Verleger die Schriften erst einem tüchtigen Corrector übergeben mußte, ehe sie gedruckt werden konnten.

5. Pestalozzi's Erziehungsanstalten.

Im Jahre 1798 verließ er den Neuhof, um mit Unterstützung des schweizerischen Directoriums in einem alten Nonnenkloster zu Stanz ein Erziehungshaus für arme Kinder anzulegen. Beinahe 80 Kindern aus der niedrigsten Hefe des Volks wurde er hier Lehrer, Vater und Diener. Es gehörte wahrlich eine große, aufopfernde Liebe dazu, bei diesen verlassenen, verwahrlosten, widerspänstigen, undankbaren, mit Krätze behafteten und mit Ungeziefer bedeckten Kindern Erzieher, ja beinahe Magd zu sein. Doch die Liebe, die einst als Kind in sein Herz gezogen, das stille Leben, das sich in seiner Kinderstube in ihm eingewurzelt hatte, begleitete ihn durch sein ganzes Streben und Thun. Nicht das Buch, nicht Reihenfolgen von Elementarübungen, nein, das Leben, das von ihm ausströmte, bildete das Leben seiner Kinder; der Geist, der ihm aus Blick und Worten quoll, weckte ihren schlummernden Geist; die Hingebung und Treue, mit der er sie besorgte, öffnete ihr verschlossenes Herz und machte es für Opfer der Selbstüberwindung fähig. Er selbst mit seinem Vatersinn und mit seiner Muttertreue war die Methode. Doch noch vor Ablauf des Jahres zerstörten Krieg (das Kloster ward von den Oesterreichern in ein Militairhospital verwandelt) und die Ränke einer ihm ungünstigen Partei auch diese Anstalt und er zog daher von Stanz (im Canton Unterwalden) 1799 in die kleine Stadt Burgdorf (im Canton Bern), um hier Schulmeister zu werden. Nachdem er eine kurze Zeit in den untersten Klassen als Lehrer gewirkt, errichtete er hier eine Sammel-schule, Pensionairs traten hinzu und machten die Annahme gleichgejunter Mitarbeiter möglich. Seine Gehülfen waren: Krüsi aus Appenzell, Tobler aus Basel und Buß aus Tübingen. Diese Anstalt gelangte durch den Geist der Liebe, mit dem er sie beseele, durch seine thätigen Mitlehrer, die ganz in die Idee seiner Methode eingingen, und durch die

Uneigennützigkeit seiner Forderungen an die Eltern der ihm anvertrauten Zöglinge zu schnellem Gedeihen und großem Ansehen. Zünglinge, ja selbst Männer und Greise von nah und fern strömten herbei, setzten sich in den Klassen unter die Knaben, um wetteifernd mit denselben die methodischen Uebungen durchzumachen. Ein zärtlicher Vater aus Stockholm, der dort eine junge Gattin und ein neugeborenes Kind verließ, kam, von Vaterliebe und Vaterforge getrieben, zu Pestalozzi, um von ihm zu hören und zu lernen, wie er sein Kind von der Wiege auf behandeln solle, damit es verständig, kräftig, tugendhaft und gottgefällig werden möge. Aus Ursachen, die nicht öffentlich bekannt geworden sind, zog Pestalozzi mit seiner Erziehungsanstalt 1804 von Burgdorf nach München-Buchsee, wo er mit Fellenberg, der in Hofwyl noch eine Erziehungsanstalt hatte, in nähere Verbindung trat; doch die beiden Männer waren zu verschiedenartige Naturen, als daß sie lange neben einander hätten wirken können. Fellenberg war zu herrschsüchtig und ließ auch sein in manchen Stücken geistiges Uebergewicht Pestalozzi zu sehr fühlen. Dieser zog daher mit seinen Lehrern und Schülern in demselben Jahre noch von da nach Yverdun oder Fferten am Neuenburger See, wo er das ihm von der Regierung eingeräumte Schloß bezog. Hier von 1805—1810 erlebte er die Glanzperiode seines pädagogischen Wirkens; ja, dies war eine für ihn an Sorgen, aber auch an Freuden reiche Zeit. Der Name des wunderbaren Mannes flog durch ganz Europa. Seine Unterrichtsweise fand überall begeisterte Anhänger und wurde überall — in Madrid, wie in Neapel und Petersburg — zur Anwendung gebracht. Fürsten und Regierungen schenkten seinen Bestrebungen die ernsteste Aufmerksamkeit und sandten Zöglinge zur Aneignung seiner Grundsätze und Methoden nach Fferten; sein Institut konnte eine Zeit lang als eine europäische Bildungsanstalt für Volkserziehung mit vollem Rechte gelten. Der Philosoph Fichte sah im Werke Pestalozzi's den Anfang eines neuen Heils für das unter französischem Joche schmachtende Deutschland. Die Anstalt zählte während dieser Blüthezeit über 150 Zöglinge aus allen Ländern Europas, selbst aus Nordamerika, 50 Lehrlinge, die sich dem Erziehungsfache widmeten, und außer obigen Mitarbeitern noch Kammfauer, Blochmann, Schmidt, Niederer u. Leider standen letztere Beiden seit 1815 einander feindlich gegenüber, so daß dadurch in der Anstalt selbst die traurigsten Zerwürfnisse entstanden und sie endlich immer mehr und mehr sank und Pestalozzi sie 1825 auflösen mußte.

6. Pestalozzi's Lebensabend.

Der 80jährige Greis kehrte nach seinem Neuhof zurück, wo er gerade vor 50 Jahren seine ersten Erziehungsversuche gemacht hatte. Hier fand der Lebensmüde seinen Enkel; sein einziger Sohn war ihm schon 1794 durch den Tod entrisen worden. Auch seine 45 Jahre hindurch in allen Widerwärtigkeiten getreue Lebensgefährtin, seine von ihm innigst geliebte Gattin ruhte schon 10 Jahre unter 2 hohen Linden des Schloßgartens zu Fferten im kühlen Schooße der Erde. 1814 hatte er noch die Freude, in Neuschatel dem Könige von Preußen vorgestellt zu werden, und 1815 überreichte ihm in Basel der Kaiser Alexander eigenhändig den russischen Wladimirorden 4. Klasse. In Neuhof schrieb Pestalozzi noch kurz vor seinem Tode seinen „Schwanengesang“ und das merkwürdige, die offenste Selbstverurtheilung aussprechende Buch: „Meine Lebensschicksale als Vorsteher meiner Erziehungsanstalten in Burgdorf und Fferten.“ Doch auch in anderer Weise zeigte er sich noch geistig reg-